MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 143. Mittwoch den 23. Juni 1841.

Bekanntmachung
wegen der Ernte-Ferien.

In dem laufenden Jahre 1841 fallen bei dem unterzeichneten Ober-Landes-Gerichte die Ernte-Ferien in die Zeit vom 15. Juli bis 26. August einschließlich. Nach Inhalt der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 können in dieser Zeit nur diejenigen Sachen, welche einer besondern Beschleunigung unterliegen, zur Erledigung gebracht werden.

Breslau, den 18. Juni 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Hundrich.

Inland.

Berlin, 20. Juni. Se. Majestät König der haben Allergnädigst geruht, dem ersten Architekten Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Ritter Fontaine, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern; dem K. K. Oesterreichischen Wirklichen Hofrath und Geheimen Staats-Offizial von Lebzeltern den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem K. K. Oesterreichischen Legations-Sekretär von Wallenburg in Athen den Rothen Adlerorden dritter Klasse; so wie dem bei der Regierungs-Hauptkasse zu Köln angestellten Kassendiener Bahr das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, ferner den Geheimen Bergrath von Dechen zum Berghauptmann und Direktor des Ober-Bergamts für die Niederrheinischen Provinzen in Bonn; den Ober-Bergrath von Oeyenhausen zum Geheimen Bergrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, und den Ober-Bergrath Fulda zu Bonn zum Geheimen Bergrath zu ernennen.

Angekommen: Se. Durchl. der General-Lieutenant und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Friedrich zu Hessen, von Neu-Strelitz. — Abgereist: Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Havelberg.

Das 9. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2167 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 24. April d. J., betreffend die Bewilligung der Stempelfreiheit für die Gesuche und Verhandlungen wegen Befreiung von den Landwehrübungen. — Nr. 2168 das Statut der Berlin-Frankfurter Eisenbahngesellschaft mit der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde vom 15. Mai d. J. und der darin allegirten Allerhöchsten Kabinetsordre vom 28. März 1840. — Nr. 2169 das Allerhöchst vollzogene Privilegium vom 17. Mai d. J. zur Ausgabe von 4proc. auf den Inhaber lautenden Obligationen im Gesammtbetrage von 100,000 Rthl. für die Stadt Thorn, und Nr. 2170 den Allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 30. Mai d. J. über die Rechtsbeständigkeit der von Stadt- und Landgemeinden im Herzogthum Westphalen bis zum Schlusse des Jahres 1839 durch die Vertreter derselben abgeschlossenen Rechtsgeschäfte.

Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde des in Nr. 9 der Gesetz-Sammlung enthaltenen Statuts für die Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft lautet folgendermaßen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. Nachdem bereits durch die Ordre vom 28. März 1840 die landesherrliche Zustimmung zur Anlage einer Eisenbahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O. ertheilt worden ist, wollen Wir die Gesellschaft, welche nach der anliegenden gerichtlichen Urkunde vom 26. Juni v. J. zur Erbauung und Benutzung dieser Eisenbahn unter dem Namen: „Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft“ zusammmen getreten ist, unter Bewilligung der Rechte einer Corporation, hiermit bestätigen und das in jener Urkunde enthaltene Statut hierdurch genehmigen, jedoch mit der Maßgabe: daß zu dem in den §§. 15 und 55 gedachten Reserve-Fonds jährlich höchstens ein Prozent des Aktien-Kapitals zu nehmen ist, und der Gesammtbetrag desselben zehn Prozent dieses Kapitals nicht überschreiten darf. — Die gegenwärtige Bestätigung und Genehmigung soll in Verbindung mit der vorerwähnten Ordre vom 28. März v. J. nebst dem Statut durch die Gesetz-Sammlung bekannt gemacht werden. — Gegeben zu Berlin, den 15. Mai 1841. — (L. S.) Friedrich Wilhelm. Graf v. Alvensleben.“

* Berlin, 20. Juni. (Privatmittheilung.) Unser Königspaar trifft mit den königlichen Prinzen erst morgen von Magdeburg in Potsdam ein, wohin sich dann auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und der Erbprinz von Hessen-Darmstadt von hier aus begeben. Letztere werden während ihres Aufenthalts daselbst die sogenannten Kammern von Sanssouci bewohnen, welche theilweise noch eleganter eingerichtet sind, als das Lustschloß selbst. — Einer königlichen Einladung zufolge wird Ludwig Tieck aus Dresden den 1. Juli nach Potsdam kommen, wo bereits Se. Majestät für denselben ein schöngelegenes Haus einrichten läßt. Ferner erwartet man auch noch diesen Sommer bei uns Professor Schelling aus München, durch dessen Ankunft das alte so hoch prangende Kleeblatt der deutschen Wissenschaft hier vollzählig werden wird, indem wir dann Aug. Wilhelm v. Schlegel, Tieck und Schelling, welche vor mehreren Decennien hier ihre Jugend mit einander verlebten, wieder in unsrer Hauptstadt beisammen sehen werden. Seit der damaligen Zeit sollen diese drei Koryphäen sich nicht wieder auf ein Mal an einem Orte zusammen befunden haben. — Nach einer Verfügung, welche die heute erschienene Kameralistische Zeitung enthält, spricht sich der Minister v. Rochow mißbilligend über den Debit des Portraits von den bekannten Mörder Kühnapfel aus, untersagt die Ausstellung desselben an den Schaufenstern der Buch- und Kunsthandlungen, und weist das Polizei-Präsidium an, nach den Gesetzen weiter zu verfahren. — In den letzten Tagen sind hier alle Schriften, welche in der Buchhandlung von Voigt und Mocker zu Würzburg erschienen, verboten worden. Die gehässige Broschüre „die Kölner Kirche“ hat genannte Buchhandlung auch zum Verleger, und soll hauptsächlich Veranlassung zu dieser strengen Maßregel gegeben haben. — Der Ausgang des Spontinischen Prozesses, worüber schon einige Blätter voreilig Kunde gaben, scheint nicht so unvortheilhaft für den Komponisten auszufallen, als man vermuthete. Uebrigens hat darüber in sonst gut unterrichteten Kreisen noch nichts Sicheres verlautet. Wie man hört, wird Spontini zur Herstellung seiner Gesundheit in dieser Woche schon nach Marienbad gehen. — Neueste Nachrichten aus Hannover melden von der Wiederherstellung der Königin, bei welcher erfreulichen Gelegenheit der Kronprinz von Hannover einen Genesungs-Walzer componirt hat, der jetzt hier in der Schlesingerschen Verlagshandlung erscheint. — Die großen Hoffnungen, welche sich die Wollhändler auf unsern Wollmarkt machten, scheinen sich bis heute noch nicht realisirt zu haben. Gegen 70,000 Ctr. (?) Wolle sollen bereits hier angelangt, aber noch sehr wenig davon verkauft worden sein.

Der in den rheinischen Provinzialständen vorgebrachte Antrag, wegen der erzbischöflichen Angelegenheit, der durch eine Kölner Petition noch unterstützt worden ist, konnte keinen Anklang finden und mußte der Nichtannahme gewiß sein. Man spricht von einer trefflichen Darstellung des darüber deliberirenden Ausschusses, welcher den Antrag abgelehnt hat; der ganze Antrag führte zu nichts als zu einigen heftigen Redensarten und persönlichen Erbitterungen — was aber damit gewonnen sei, wissen wir in der That nicht. Man fühlt bei allen verständigen Katholiken, daß die Rückkehr des Erzbischofes eine Unmöglichkeit ist: es wäre vielmehr an der Zeit, daß die Curie mit ernsten Worten demselben die Sachlage vorstelle, ein Coadjutor gewählt würde und er selbst nach Rom pilgere, damit dieser Incidenzpunkt endlich eledigt werde und wir in alter Eintracht, ohne confessionellen Fanatismus mit einander leben. Auffallen mußte es, daß die Stände on der Constituirung eines permanenten Ausschusses ein Bedenken gefunden, indeß alle andern Provinzialstände daran keinen Anstoß genommen, vielmehr den lautesten Dank dafür ausgesprochen, und auch die gesammte Presse darin eine wesentliche Erweiterung ständischer Verfassung anerkannt hat. Freilich giebt ein solcher Ausschuß die Idee einer Annäherung der Provinzen, indem vorbehalten worden, mehrere Ausschüsse oder gar alle vereint zu versammeln, und so beseitigt er alle Sonderungsideen und die Völkleinerei, wie es Arndt nennt: aber eine Provinz steht der andern gleich und der König weiß bei aller Beachtung der einzelnen Provinzial-Verhältnisse zur rechten Zeit an ein allgemeines Band zu denken. Unterdessen herrscht bei den rheinischen Ständen ein großes Vertrauen zum Könige, und man ist nirgend gesonnen, unbillige Forderungen zu machen, vielmehr scheint es, als ob eine vor der Absendung schon anderswo abgedruckte Preßfreiheits-Petition keinen Abgeordneten finden kann, der sie überreichen möchte. Man ist mit der umständlicheren Veröffentlichung der Protokolle zufrieden, und wenn die Namen auch nicht genannt werden, so [illegible] lich der Parlir-Eitelkeit nicht gefröhnt. Auf welche Provinzialstände wir auch blicken, überall hat sich Tüchtigkeit der Gesinnung, Reichthum an Kenntnissen gezeigt, und wenn sie auch nur berathen, so haben sie doch mehr genützt als die ganze Pariser Session in drei Vierteljahren; mehr oder weniger wird dies allgemein eingesehen, und so ist man mit der jetzigen Verfassung vollkommen zufrieden, was auch da- und dorther von Einzelnen anders berichtet werden mag. (Hamb. C.)

Gestern um 9 Uhr begannen hierselbst die jährlichen Wettrennen auf dem jetzt zu denselben festgestellten Platze hinter der Hasenhaide. Die Einrichtungen waren die schon von sonst her getreffenen und gekannten. Bei der so lange regnerischen Witterung darf man es wohl ein besonderes Glück nennen, daß ein ausgezeichnet schöner Tag die Festlichkeit begünstigte; und dem Regen hatte man es zu danken, daß auch die sonst gewöhnliche Belästigung durch den Staub ganz wegfiel. Die Theilnahme im Publikum war zwar nicht mehr in dem Grade ausgedehnt wie in den ersten Jahren, wo der Reiz der Neuheit des Schauspiels obwaltete, doch immer noch sehr ansehnlich.

Heute feierte der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten sein 19. Stiftungsfest auf die gewöhnliche Weise, indem in drei Sälen des Akademiegebäudes unter den Linden die schönsten und zum Theil für die Jahreszeit seltenen Topfgewächse und Früchte ausgelegt waren.

Aus der Mark, im Juni. Bei Beurtheilung des dem Rheinischen Provinzial-Landtage vorgelegten, die Erzbischöfliche Angelegenheit betreffenden Antrags, ist

I. die Competenz des Landtags zur Erörterung dieser Sache fraglich. So weit des Königs Majestät im Eröffnungs-Dekrete den Provinzial-Ständen die Verhandlung derselben anheim gegeben hatte, ist sie bereits in der Erwiderung auf die desfallsigen königlichen Worte erledigt. Hiervon abgesehen hängt die Competenz des Landtags davon ab, ob nicht der evangelische Religionstheil von der itio in partes Gebrauch macht, wozu er nach dem Geiste des deutschen Kirchenrechts in Sachen, welche direkt oder indirekt die Religion betreffen, befugt erscheint. Die Natur der vorliegenden Sache als einer Religionsan-

gelegenheit ist nicht fraglich und der Antragsteller von einer ihn unterstützenden Stimme der Vertreter der der „reinkatholischen Interessen“ genannt.

II. Die richtige Beurtheilung des gegen den Erzbischof von der königlichen Regierung in Anwendung gebrachten Verfahrens gestattet keine Trennung seines erzbischöflichen Verhältnisses von seiner rein persönlichen und staatsbürgerlichen Qualität. Wird die doppelte Beziehung des Erzbischofs in seinem öffentlichen Verhältnisse zu Staat und Kirche außer Acht gelassen, so wird das Faktum selbst alterirt und aus dieser Abstraktion kann ein gerechtes Urtheil nicht hervorgehen.

III. Der Antrag, den Erzbischof vor Gericht zu stellen, ist für die kirchliche Lage der Sache und für die Frage nach der Rückkehr desselben auf den Bischofssitz unerheblich. Die Gerichte können zwar untersuchen, ob der Erzbischof ein bürgerlich zu ahndendes Verbrechen begangen habe, aber sie sind entschieden incompetent, mit der davon ganz verschiedenen Frage sich zu befassen: „ob der landesherrlichen Majestät die Befugniß beiwohne, aus ihrer Machtvollkommenheit die Amtswirksamkeit eines Bischofs zu hemmen, auch ohne gegen denselben ein administratives oder gerichtliches Untersuchungsverfahren anhängig zu machen?“ Nur in dieser Gestalt kann die gegen den Erzbischof getroffene Maßregel beurtheilt werden, weil sie so offiziell ausdrücklich bezeichnet worden ist.

IV. Die Rechtmäßigkeit der Maßregel selbst unterliegt nicht dem geringsten Zweifel und ist von der Frage: ob gegen den Erzbischof strafrechtlich die Rüge eines Verbrechens gegründet sei? materiell durchaus unabhängig. Das dem Erzbischof ertheilte Placet beruhte aus der Voraussetzung, daß er die bischöfliche Uebereinkunft von 1834 aufrecht erhalten werde. Diese Voraussetzung des Hochseligen Königs Majestät war auf die ausdrückliche Erklärung des Prälaten begründet, weil die Worte: „gemäß dem Breve“ sie mögen von Letzterem verstanden worden sein wie sie wollen, im Sinne der gestellten Frage nur die Deutung zuließen, daß die Uebereinkunft ferner in der Kölner Diözese zur Ausübung kommen werde. Diese Voraussetzung hat sich hinterher als falsch dargestellt. Es durfte deshalb auch das darauf gebaute Placet als unwirksam betrachtet und demgemäß von Seiten des Landesherrn die Amtswirksamkeit des Erzbischofs faktisch gehemmt werden. Der Wiedereintritt unterliegt denselben Bedingungen, wie die ursprüngliche Ertheilung des Placet, welches lediglich von dem aller gerichtlichen oder administrativen Erörterung irgend einer [illegible] reiner Ausfluß des höchsten Majestätsrechts (juris majestatici circa sacra R. Catholicorum), abhängt. Die Unerheblichkeit des Umstandes, daß seitens der königlichen Regierung dermalen auf die vollständige Ausführung der Convention von 1834 nicht bestanden wird, ergiebt sich hiernach von selbst.

V. Die gegen den Erzbischof erhobenen Beschuldigungen begründen nicht die Erforderlichkeit einer gerichtlichen Erörterung, denn: 1) nur der Staatsbürger, gegen welchen ein strafrechtliches Verfahren eröffnet ist, hat das Recht, auf dessen Beendigung durch (freisprechendes oder verurtheilendes Erkenntniß) zu bestehen. Die Hemmung der erzbischöfl. Funktionen ist nach ausdrücklicher Erklärung seitens der Regierung nicht der Anfangspunkt einer gerichtlichen oder administrativen Untersuchung gegen den Erzbischof gewesen. Ein Staatsbürger hat nicht das Recht, die Eröffnung einer Untersuchung zum Zweck seiner Freisprechung zu verlangen. 2) Der Inhalt der gegen den Erzbischof erhobenen Vorwürfe eignet sich ebenfalls nicht zu einer strafrechtlichen Untersuchung, abgesehen von den auf das amtliche Verhalten des Erzbischofs sich beziehenden und in Verbindung mit dem Umstande, daß die Convention von 1834, landesherrlich genehmigt, bestehendes Recht war, faktisch constatirten Umständen, deren Rüge von dem Ermessen der landesherrlichen Aufsichtsbehörden abhängt. Im Schreiben vom 20. November 1837 an das Metropolitan-Kapitel ist zwar gesagt: „die ganze Handlungsweise des Erzbischofs hänge nach unverkennbaren Spuren mit dem Einflusse zweier revolutionären Parteien zusammen, welche die Gemüther aufzuregen, die Gewissen zu verwirren suchen, um ihre zerstörenden und weitgreifenden Pläne durchzusetzen.“ Allein, da man Werkzeug einer revolutionären Richtung sein und unter ihrem Einflusse stehen kann, ohne ihre staatsgefährliche Tendenz zu kennen oder zu durchschauen, so ist dem Erzbischof in der angezogenen Aeußerung ein wissenschaftlicher oder verbrechischer Zusammenhang mit revolutionären Parteien nicht vorgeworfen. Die königliche Regierung ist nicht verpflichtet, dem Publikum oder dem Erzbischof darüber Aufschluß zu geben, worauf sich ihre Ueberzeugung, daß der Erzbischof unter dem Einflusse verderblicher Parteien gestanden habe, gründe. Uebrigens ist es außer Zweifel gesetzt, daß dessen Kaplan und Vertrauter betriebsam bemüht gewesen ist, auswärtigen Jesuiten, deren Zulassung in Preußen nicht stattfindet, durch seinen Einfluß auf das erzbischöfliche Kirchenregiment, Stellen in der Kölner Diözese zu verschaffen. 3) Wenn der Erzbischof es nöthig findet, durch ein gerichtliches Verfahren sich von Anschuldigungen zu reinigen, so ist der gesetzliche Weg nicht der, daß er vor Gericht gestellt werde, sondern daß er die Beamten, deren dem Könige über ihn vorgelegten Berichte er für falsch hält, der Verläumdung, Fälschung oder des Mißbrauchs der Amtsgewalt bei den Gerichten denunciire.

VI. Eine persönliche Verletzung des Erzbischofs ist in der eingestellten Amtswirksamkeit desselben nicht enthalten, denn 1) ein Beamter ist zwar befugt, darauf zu bestehen, daß er nur in der gesetzlichen Form entsetzt werde. Entsetzt ist aber der Erzbischof nicht. Auch hat er einen persönlichen Anspruch auf die ihm zugesicherten Emolumente und kann über deren Schmälerung im geeigneten Wege gegründete Klagen führen. Aber er hat keinen persönlichen Anspruch darauf, daß er functionire. Nur dem Staate oder der Korporation, welcher er dient, steht ein desfalsiger Anspruch zu und ist als Befugniß der Kirche für den vorliegenden Fall bereits oben erledigt. 2) Die Einschränkung der persönlichen Freiheit kommt als selbstständiger Beschwerdepunkt nicht in Betracht, indem sie vielmehr mit der Maßregel der Impedition selbst steht und fällt. Die Freiheit des Erzbischofs ist nur so weit beschränkt, als erforderlich war, um die Impedition auszuführen, da ohne Zwang er von seinen Functionen sich nicht wollte abhalten lassen.

Aus vorstehenden Bemerkungen ergiebt sich, daß, wenn auch der evangelische Religionstheil die Behandlung der Sache als Landtagsangelegenheit, statt die itio in partes vorzuziehen, verstatten möchte, doch weder der Antrag auf Verweisung des Erzbischofs vor die Gerichte, noch das Gesuch um dessen Rückkehr rechtlich begründet erscheine. (Elberfelder Ztg.)

Magdeburg, 18. Juni. Se. Majestät der König, sowie Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht, sind heute Abend nach 7 Uhr von Sommerschenburg hierher zurückgekehrt. — Se. Durchlaucht der Prinz von Solms-Braunfels ist von Hannover hier eingetroffen und im Hotel „zur Stadt London“ abgestiegen.

Königsberg, 17. Juni. Der ständische Ausschuß für Errichtung eines Standbildes Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. hat heute seinen Aufruf zur Unterzeichnung erlassen.

Stettin, 18. Juni. Das Geschäft unseres Wollmarktes wurde, wie erwartet, schon vorgestern, am 18. Juni, wo der Markt kalendermäßig erst beginnen sollte, vollständig beendet. Die Zufuhr beträgt 23,151 Ctr. 60 Pfd. Unverkauft aus erster Hand wieder abgeführt sind nur 289 Ctr. 3 Pfund. Im vorigen Jahre betrug die totale Zufuhr, incl. alten Bestandes, 30,401 Ctr. 51 Pfd. und war solche demnach um 2027 Ctr. 67 Pfd. größer, als die diesjährige, was theils in der diesjährigen besseren, leichteres Gewicht verursachenden Wäsche und in einer an sich etwas geringeren Schur, theils in größeren Vorauskäufen von Spekulanten liegt. Beide erstere Umstände vermindern natürlich den höheren Preis, welchen Produzenten in diesem Jahre erreicht haben, doch ist anzunehmen, daß letztere, nach Abzug ihres Mindergewichts, immer noch einen um 5 bis 10 pCt. bessern Markt gemacht haben. Das häufig einfallende Regenwetter hat manche Störung im Geschäft des Marktes hervorgebracht.

Münster, 14. Juni. Gewöhnlich gilt unsere Stadt für den Herd der religiösen Umtriebe; dennoch ist die Anwesenheit des Erzbischofs von Köln seit den 10 Monaten ihrer Dauer ohne Aufsehen, unbeachtet, fast unbekannt geblieben. Von einer Feier seiner Ankunft, seines Namenstages ꝛc. war nirgend die Rede. Seine Person ist hier fast allgemein bekannt; für den kirchlichen Streit ist das Interesse bedeutend gesunken: daher diese Gleichgültigkeit, diese Passivität gegen die Person und die Sache, die noch verstärkt wird durch das ruhige Temperament der Münsteraner und durch das feste Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Toleranz unseres Königs. Still und abgeschieden von jeder Gesellschaft, bringt der Prälat einen Tag wie den andern zu; er macht wenig Besuche und nimmt wenige an; mit Geistlichen hat er fast gar keinen Verkehr. Ganz den Studien und der stillen Betrachtung sich widmend, sucht er seine Erholung blos in einem täglichen Spaziergang. (Lpz. Allg. Ztg.)

Deutschland.

Baden-Baden, 11. Juni. Wie die Hallischen Jahrbücher, muß auch die Badische Zeitung ihren Titel ändern. Sie selbst berichtet darüber: „Vom 1. Juli an wird die Badische Zeitung unter dem Titel: National-Zeitung erscheinen. Der Anlaß zu der Aenderung des Titels liegt in einem Erlasse aus dem Großherzoglichen Staats-Ministerium, wonach der Titel Badische Zeitung zu irrigen, der Großherzoglichen Regierung nachtheiligen Unterstellungen geführt habe, also vom nächsten Semester an mit einem andern, jedes Mißverständniß zu beseitigenden Titel zu vertauschen sei.“

Rußland.

Wilna, 28. Mai. Die im Jahr 1839 über die bekannten hochverrätherischen Umtriebe Koinarsky's und seiner Verbundenen hier niedergesetzte Untersuchungs-Kommission besteht fortdauernd. Noch immer will man neue Theilnehmer jenes unseligen Aufstandes entdecken, die dann vor das Forum dieser Kommission gebracht werden. Letztere beschäftigt sich theils noch mit den Untersuchungen dieser Neuverwickelten, theils mit Aufsuchung und Konfiskation alles mobilen und immobilen Vermögens, das den Verschwörern gehört. Sobald solches irgendwo aufgefunden, wird es von der Kommission unmittelbar sequestrirt und bis zur ausgemachten Sache unter die Verwaltung des Reichsdomänen-Ministeriums gestellt. In Folge der neuen Anordnungen sind 37 Individuen, aus unserm Gouvernement gebürtig, dieser Kommission mit ihrer Person und Eigenthum aufs neue verfallen. — Nach eingehenden Berichten der nächsten örtlichen Behörden erweist sich bei dem Mehrtheil der hier genannten Individuen nirgends weder bewegliches noch unbewegliches Vermögen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juni. Der Tag der Parlaments-Prorogation, der die Auflösung auf dem Fuße folgen wird, ist noch immer nicht bestimmt. Die Minister scheinen diese Maßregel von der Erledigung der dem Parlament noch vorliegenden dringendsten Verwaltungs-Angelegenheiten abhängig machen zu wollen, und man glaubt, daß die Auflösung in keinem Fall vor dem 22. d. M. stattfinden wird.

Nach dem Berichte eines ministeriellen Blattes hat Graf Granville auf Anlaß seiner schwachen Gesundheit um Zurückberufung von seinem Posten als Botschafter in Paris nachgesucht. Dem Gesuche scheint zwar vorläufig nicht gewillfahrt worden zu sein, indeß wird der Graf im Semptember auf Urlaub nach England kommen.

Das mit dramatischen Unterhaltungen verbundene Konzert, welches am 7. Juni in dem prachtvollen Palast des Herzogs von Sutherland zur Unterstützung der Polnischen Flüchtlinge gegeben ward, und in welchem außer der Dlle. Rachel die bedeutendsten in London befindlichen Tonkünstler und Tonkünstlerinnen mitwirkten, als: Lablache, Rubini, Balfe, Dorus Gras, Szczpanowski, Vieuxtemps, Godefroid, Lißt (der mit einer Hand spielte, da er die andere wegen der erlittenen Verstauchung noch nicht ganz frei gebrauchen konnte), Benedict und Miß Adelaide Kemble (welche zum erstenmal vor einem Englischen Auditorium auftrat und höchst günstig aufgenommen wurde), trug über 1000 Pfd. Sterl. ein. Die Königin hatte beizuwohnen gewünscht, ließ sich aber, wie der Morning Herald sagt, durch Rücksichten der Etikette abhalten, wegen der eigenthümlichen politischen Stellung Derjenigen, zu deren Besten das Konzert gegeben wurde. Gegen 500 Personen vom hohen und höchsten Adel waren anwesend, darunter der Herzog von Sussex mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Inverneß.

Das in Bremen gebaute Dampfschiff „Hamburg“, welches im St. Georgs Kanale von dem „Osprey“ für den „Präsident“ angesehen worden zu sein scheint, ist am 12ten in Liverpool angekommen, wo es bekanntlich seine Maschine einnehmen soll. — Die nach dem „Präsident“ ausgesandt gewesene Britische Kriegsbrigg „Espoir“ war ebenfalls am 5ten in Lissabon eingetroffen, ohne weder in Madeira noch Teneriffa etwas von dem Schiffe erfahren zu haben. *)

Ein zu Berwick erscheinendes Blatt erzählt von großer Aufregung, welche am 6ten d. M. im Hafen von Berwick dadurch entstanden sei, daß der Capitan Brandt, vom Schiffe „Johannes“, aus Kopenhagen, die Britische Flagge unter der Dänischen aufgezogen habe, eine Beleidigung, die erst, als er von der Mannschaft eines Britischen Kriegsschiffes dazu gezwungen worden, durch Einziehen aller Flaggen von ihm zurückgenommen worden sei.

---

*) In einer zweiten Auflage des londoner „Standard“ ist ein Brief eines Herrn Buchanan von St. John's in Neu-Braunschweig an seinen Bruder in Liverpool abgedruckt, in welchem gemeldet wird, daß ein Französisches Schiff 16 Passagiere des an einem Eisberge an der Küste von Newfoundland verunglückten Dampfschiffes „Präsident“ nach dem St. Peters-Hafen gebracht habe, und daß der Rest der Passagiere ertrunken sei. Die Blätter von Halifax vom 2ten d. M. bestätigen die Nachricht von der erfolgten Rettung jener Passagiere, erklären aber, daß dieselben nicht vom „Präsident“, sondern vom Schiffe „William Brown“ seien, der an einen Eisberg gestoßen und von dessen Mannschaft ein Theil schon vor einiger Zeit in Havre angekommen ist. Zu bemerken ist indeß, daß von der Mannschaft des „William Brown“ nur 8 Mann und der Capitain, welche sich in dem kleinen Boote gerettet haben, vermißt werden. Die Halifax-Blätter geben die Zahl der mit dem Schiffe gesunkenen Mannschaft auf 56 an.

Die Händel, welche am 11ten zu Liverpool zwischen Schiffs-Zimmerleuten und Irländischen Arbeitern in der Nähe der Docks stattfanden, sind von keinen weiteren Folgen gewesen.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die Geistlichkeit und die Vertreter ihrer Interessen rufen Wehe über Hrn. Humann, weil er die Klöster zur Zahlung der Grund-, Möbel- und Fenster-Steuer herbeiziehen will, von der sie sich bisher größtentheils faktisch frei zu halten gewußt haben. Es ist zu erwarten, daß sich der Finanz-Minister durch jenes Zetergeschrei nicht wird abhalten lassen, die fragliche Maßregel durchzusetzen. Wenn in der moralischen und gesellschaftlichen Verf ssung Frankreichs Gründe liegen, die Klöster zu dulden, so haben diese doch nichts weniger als einen Anspruch auf Privilegien, welche ihre ökonomische Existenz zum Nachtheile der Masse der Steuerpflichtigen erleichtern und ihre Vermehrung begünstigen.

Der Toulonnais meint, der Zweck der Bugeaudschen Expedition sei nicht erreicht worden. Die Araber — heiße es — hätten Mascara wieder nehmen wollen und den Franzosen einen ziemlich bedeutenden Verlust beigebracht, den man auf 8 Todte und 120 Verwundete schätze. Zu Mascara ist eine Garnison gelassen worden, die man bald wird verprovlantiren müssen. Die Kabylen hatten aus dieser Stadt alle bewegliche Habe mit sich genommen. Die Hospitäler sollen überfüllt sein. Das sei das Haupt-Resultat. Der Herzog von Nemours, der bereits in Algier eingetroffen ist, erwartet dort seinen Bruder, den Herzog von Aumale, um mit demselben nach Frankreich zurückzukehren. — Als der General Bugeaud in Ued-Menesa eintraf, erhielt er die Antwort auf eine Proklamation, welche er einem freigelassenen Gefangenen übergeben hatte. Diese Antwort lautete: „Die Unterwerfung der Araber wird durch ein Pferd ohne Schwanz dargestellt, dieses Pferd ist in unseren Bergen unbekannt, wir werden es Dir schicken, wenn unsere Stuten es geworfen haben.“

Seitdem die passive und schweigende Opposition der Geistlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge in Frankreich mit dem vorigen Erzbischof von Paris, Hrn. v. Quelen ihren unbeugsamen Chef verloren hat, machen sich nach und nach einige Zeichen versöhnlicher Gesinnung in der Kirche bemerkbar. Ob sich in diesen Symptomen, wie man vermuthet, ein direkter Einfluß Roms äußert, mag dahin gestellt bleiben. Thatsache aber ist es, daß der ultramontanischen Sympathieen zugethane Theil des Klerus sich vorzugsweise zur Annäherung an die Juli-Monarchie bereit zeigt, während die Anhänger des Gallicanismus mehr in ihrer theils feindseligen, theils wenigstens zurückhaltenden Stellung verharren. Das Hauptorgan der streng Römischen Gesinnung, l'Univers, muß gerade zu den dynastischen Blättern gezählt werden, während die wortgewandteste Verfechterin der Grundsätze der gallicanischen Kirche, die Gazette de France, dem Hause Orleans und der gegenwärtigen Staats-Verfassung bekanntlich einen Krieg auf Leben und Tod macht. Es steht nicht zu bezweifeln, daß die Regierung einen großen Werth auf jenes Entgegenkommen legt, und daß es zumal dem Hofe nicht an gutem Willen fehlt, das Wohlwollen der Kirche in immer größerem Maße auf sich zu lenken. In diesem Sinne ist freilich schon Manches geschehen; allein es sind größere Zugeständnisse als die bisherigen erforderlich, um die Kirche zu überzeugen, daß sie bei einer etwaigen dritten Restauration nicht viel gewinnen würde. Aber die gesammte liberale Presse wacht mit Argusaugen über jede Bewegung, welche die Geistlichkeit wieder in den Besitz eines Theils des seit 1830 verlorenen Bodens bringen könnte, und es ist schwer, es würde selbst gefährlich sein, gegen ihre einmüthige Stimme die Wiedereinsetzung der Kirche in ihren vorigen Stand zu augenscheinlich zu betreiben. Die ganze heutige Lage Frankreichs bietet diesem Streben zahllose Hindernisse dar. Haben doch jetzt eben die Bedürfnisse des Schatzes Herrn Humann, gewiß zum großen Leidwesen der Regierung, gezwungen, die geistlichen Kommunitäten zur Steuerpflicht herbeizuziehen, von der sie bisher faktisch verschont waren und dadurch schweres Mißvergnügen in dem kirchlichen Lager zu erregen! Auf der andern Seite beklagt man sich täglich bitterer, daß die bürgerlichen Behörden immer nachsichtiger gegen die öffentlichen Prozessionen werden, welche, sogar laut Konkordats, an allen Orten, wo sich Gotteshäuser verschiedener Konfessionen befinden, verboten sind. In Rouen haben die Prozessionen des Frohnleichnamsfestes eine Art Emeute gegen den Erzbischof bewirkt, der nur durch das nachdrückliche Einschreiten der Polizei vor einem entsetzlichen Charivari geschützt wurde. Diese Erscheinung in der ehemals so streng katholischen Hauptstadt der orthodoxen Normandie ist ein ungünstiges Zeichen für die Hoffnungen der Kirche, und zugleich ein thatsächliches Argument gegen den Traum einer religiösen Wiedergeburt Frankreichs, mit welchem man sich seit einiger Zeit hier und da einwiegt.

Der von Herrn v. Stockmar mit der Regierung verhandelte Kontrakt über Anlegung einer Schweizer-Kolonie in Algerien wird wahrscheinlich in diesen Tagen zum förmlichen Abschlusse kommen. Die Regierung macht sich durch denselben anheischig, sechs Jahre lang jährlich 400,000 Fr. — rückzahlbar in 25 Jahren — zum Bau von Häusern rc. für die Ansiedler vorzuschießen. Herr v. Stockmar dagegen verspricht, jährlich 2000 Schweizer nach Afrika hinüberzuführen, welche Betriebskapital genug besitzen, um, mit dem erwähnten Vorschuß von Seiten Frankreichs, ihre Niederlassung auf solide Basis zu gründen und unmittelbar in Flor zu bringen. Das zu diesem Behufe gewählte Terrain ist in der Nähe von Bona, als dem sichersten Theile Algeriens. Der Plan scheint recht recht hübsch ausgedacht, und es bleibt nur noch zu wissen übrig, was Abd-el-Kader und seine Beduinen zu demselben sagen werden. Ja, kolonisirt nur! Ihr säet lebendige Ernten, die früher oder später der Yatagan mähen wird. Um das Civilisationssystem der Ausrottung gegen die Eigenthümer des afrikanischen Bodens durchzusetzen, oder auch nur um die Araber zur völligen Ohnmacht zu bringen, wäre mehr als ein Menschenalter nöthig.

(D. Bl.)

Osmanisches Reich.

Der „Moniteur parisien“ enthält folgende Nachrichten aus Creta, die bis zum 23. Mai reichen: „Tahir Pascha, welcher am 16ten mit seiner Flotille angekommen, ließ alsbald etwa 5000 Mann und einen starken Artillerie-Park landen. Schon 2 Tage darauf wurde ein Befehl, die Waffen zu strecken, den christlichen Behörden von Seiten Mustapha Pascha's und Tahir Pascha's im Namen des Großherru zugestellt. Eine diesem Befehl beigefügte Proklamation macht den Christen die Concessionen des Sultans kund. Die europäischen Consuln forderten die Creter auf, sich zu unterwerfen, sie versichernd, daß sie keinerlei Unterstützung von den europäischen Mächten zu erwarten hätten. Das Directorium von Agokoroma ertheilte sofort die Antwort: seiner Meinung nach müßten die Propositionen des Sultans gradezu verworfen werden; in diesem Falle aber wolle es nicht handeln, ohne den legislativen Körper, den gesetzlichen Repräsentanten der christlichen Bevölkerung von Creta, befragt zu haben. — Auf allen Punkten der Insel herrschte eine furchtbare Erbitterung gegen die Türken, und es bedurfte großer Anstrengungen, um die unter den christlichen Einwohnern gebliebenen Türken vor einem grausamen Tode zu bewahren. Die entsetzlichen Excesse, die in Bulgarien von der muselmännischen Soldateska verübt worden, regen die christlichen Massen zur Rache auf. Ein Befehl des Directoriums vom 20. ordnet die Bewaffnung der gesammten cretaischen Bevölkerung an. Viele Palikaren, treffliche Kriegsleute, sind von Griechenland eingetroffen, so wie auch mehrere Abtheilungen regulärer Truppen. Ferner hat sich ein Corps deutscher Kreuzfahrer (croisés allemands) gebildet, welches jetzt 146 M. stark ist und bald seine Reihen vergrößert zu sehen hofft. Die Türken haben den Vortheil, Artillerie zu besitzen, sie wird ihnen aber in den Gebirgen nur von geringem Nutzen sein.

Amerika.

New-York, 31. Mai. Der oberste Gerichtshof des Staates New-York hat das Urtheil in der Sache Mac Leod's dis zum nächsten Gerichtstermine, d. h. auf drei Monate, ausgesetzt und mittlerweile Mac Leod dem Gewahrsam des Ober-Sheriff des Staates New-York übergeben, der sich indeß weigert, diesen Auftrag zu übernehmen, so daß der Angeklagte vorläufig noch dem Gewahrsam des Sheriffs der Grafschaft Niagara, in welcher Lockport liegt, überlassen bleibt. Zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hrn. Tyler, und dem Gouverneur des Staates New-York, Herrn Seward, hat eine Korrespondenz stattgehabt, in welcher Ersterer den von Letzterem der Unions-Regierung gemachten Vorwurf, daß sie einen ihrer Anwalte zum Vertheidiger Mac Leod's bestellt habe, als unwahr zurückweist, da Herr Spencer, der Anwalt Mac Leod's, nur in seiner Eigenschaft als Privat-Anwalt aufgetreten sei; zugleich aber behält der Präsident der Unions-Regierung das Recht vor, alle ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um ihre völkerrechtlichen Pflichten und Obliegenheiten zu erfüllen. Herr Mac Leod seinerseits hat in die New-Yorker Blätter ein Schreiben einrücken lassen, in welchem er darthut, daß er bei der Zerstörung der „Caroline“ gar nicht zugegen gewesen sei. — Der New-Yorker Herald vom 29. Mai enthält folgende Nachricht, die aber wenig Glauben fand: „Der Amerikanische Gesandte in London soll die Verantwortlichkeit auf sich genommen haben, die unmittelbare Rückkehr des Amerikanischen Geschwaders aus dem Mittelmeere anzuempfehlen, denn er hat Nachricht, daß die Britische Regierung dem Admiral ihrer Station in Amerika den Befehl gegeben, so wie er die authentische Nachricht von M. Leod's Hinrichtung erhalte, alle Städte an der ganzen Amerikanischen Küste zu zerstören.“ — Das Packetschiff „Samson“, von London nach Neu-York bestimmt, ist am 28. Mai an der Küste von Neu-Schottland und das Auswandererschiff „Minstrel“ von Limerick am 18. Mai an der Kanadischen Küste verunglückt. Die am Bord des ersteren befindlichen 180 Passagiere und Matrosen sind sämmtlich gerettet worden, von der Besatzung des letzteren dagegen sind 148 Personen ertrunken und nur 8 gerettet worden. — Das National-Theater in New-York ist am 29. Mai ganz abgebrannt und die daneben liegende Französische Kirche stark beschädigt worden; man hielt das Feuer für angelegt.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Michel Perrin, der Spion wider Willen. Lustspiel in 2 Aufzügen von L. Schneider (nach dem Französischen). Darauf: Der Kapellmeister aus Venedig. Musikalisches Quodlibet von L. Schneider. Dessaunais und Peter — Hr. Schneider. — Im ersten Stücke zeichnete sich besonders Hr. Wohlbrück durch seine ausgezeichnete Darstellung des Michel Perrin aus und erwarb sich nebst Hrn. Schneider rauschenden Beifall. Im „Kapellmeister' fand Hr. Schneider Gelegenheit, die Vielseitigkeit seines Talents, welches sich hier große Anerkennung verschafft hat, recht vortheilhaft zu bewähren. Wir finden uns jedoch, da ein ausführlicher Artikel über unsern Gast eingegangen (s. unten) ist, veranlaßt, abzubrechen und das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß Hr. L. Schneider heute Abend zum letzten Male als „Peregrinus“ in Kotzebue's „Vielwisser“ auftritt.

* *

Louis Schneider.

„Sie wissen, ich bin weder abergläubisch noch menschenscheu, meine Gnädige, geschweige denn ein Phantast — fuhr mein Logennachbar, mit welchem ich dem Beginne einer Schneiderschen Gastdarstellung entgegen sah, zu seiner Dame gewendet fort — aber mit diesem Mann ist es mir in der That so wunderbar ergangen, daß ich mich bei jeder Erinnerung an ihn, wie an etwas Mährchenhaftes, Unheimlich gemahnt fühle. Fast unwillkürlich muß ich bei ihm immer an die Allgegenwart des Marquis von Carabas in Tieck's „gestiefeltem Kater“, oder an den beneidenswerthen Hrn. Kannitverstahn in dem drolligen Volksscherze denken!“ — Die befremdeten Blicke seiner Zuhörerin sagten dem Redner hinlänglich, daß er nicht verstanden worden; er erläuterte: Urtheilen Sie selbst, Verehrte! Bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin besuchte ich unsre liebe beiderseitige Freundin. Ich störe sie in einer Lectüre. Meine Entschuldigung führt zu der Frage nach dem Gegenstande derselben. Es sind die Schauspieler-Novellen — Von wem? — Ei, von L. Schneider, kennen Sie das interessante Buch nicht? Es ist freilich nicht das Neueste aus seiner Feder. Erst in diesen Tagen ist wieder ein Theil von seinem historischen Roman „Der böse Blick' ausgegeben worden, für den ich sehr portirt bin und welcher auch Sie befriedigen dürfte.*) — A propos, werden Sie morgen das französische Schauspiel besuchen? Es ist doch immer ein kleiner Triumph, einen geborenen Deutschen mit so vieler Leichtigkeit und Sicherheit, einem so echt französischen Pli und so reinem Accent sich neben Schauspielern bewegen zu sehen, welche uns wegen ihrer Routine als Muster aufgestellt werden. Dazu würde es ein Franzose schwerlich bringen — meinen Sie nicht auch? — Ohne Zweifel, aber wem gilt Ihr schmeichelhaftes Lob? Nun, L. Schneider! Ich verabschiedete mich, ohne bestimmt zusagen zu können und trat in einen Buchladen, um mir eine Reise-Polyglotte zu kaufen. Ein junger Mann schlägt mir in bewunderungswürdigem Redefluß einen Dollmetscher in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, russischer, polnischer, türkischer, englischer und ungarischer Sprache vor, als das vollständigste Auskunftsmittel dieser Art; es sei zwar eigentlich ein Kriegsdollmetscher, aber die Grenzen durchaus nicht so eng gezogen — Und der Verfasser? L. Schneider! — Ein alter Bekannter, Kaptain *, der eben eingetreten, räth mir zum Kauf und fordert mich auf, ihn nach Hause zu begleiten. Dort entzieht mir ihn ein Geschäft für einige Minuten und ich bemerke, wie sein Bursche im Vorzimmer eifrig in einem abgegriffenen Büchlein studirt. Was liest Du da? Es ist das Instruktions-Buch**) für den Preuß. Infanteristen, Kavaleristen, Artilleristen und Landwehrmann, vom Unteroffizier Schneider — ein ganzes Buch und ein ganzer Unteroffizier, mit Leib und Seele beim Dienst! So, Freund? Ja, er soll schon mit seinem 17.

---

*) Außer diesem vierbändigen, jetzt vollendeten Romane, dessen vollständiger Titel so lautet: Der böse Blick oder die Queisse in den Jahren 1538, 1638, 1738, 1838 schrieb Schneider Bilder aus Berlin's Nächten Genreskizzen aus der Phantasie, Geschichte und Wirklichkeit, welche in's Französische, Englische und Russische übersetzt wurden, und Bellona, oder Erzählungen und Novellen aus dem Kriegsleben. 2 Bde.

**) Seit 1833 redigirt S. auch den Soldatenfreund, Zeitschrift für Belehrung und Unterhaltung des Preußischen Soldaten, und ist überhaupt Mitarbeiter an vielen militärischen und andern Journalen und Encyklopädien. Der hochs. König Friedr. Wilh. III., ein ihm überhaupt stets und in jeder Beziehung gnädig gebliebener Herr, verlieh S., in Anerkennung seiner literarischen Verdienste, 1834 die große goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Jahre eingetreten sein und seitdem regelmäßig alle Landwehr-Uebungen freiwillig mitgemacht haben, aus bloßem Penchant. — Aber Deine Instruktion da? Ist Euch das Buch empfohlen? — Nun das will ich meinen, neulich hörte ich, daß sie schon über 211,000 Stück für die Armee gebraucht haben. — Mein Freund kam endlich. Sie müssen heute mit in's Ballet, das Arrangement wird Ihnen gefallen! Ich folgte der Einladung und fand mich besonders durch die meisterhafte Mimik eines Tänzers angezogen und gefesselt. Wie heißt dieser Pantomime? L. Schneider, unser Faktotum, ohne den kein Trauer-, Schau- und Lustspiel in die Scene geht, der heute in der Oper, morgen im Ballet beschäftigt ist, für seine Kollegen und Kolleginnen die dankbarsten Rollen schreibt***) und ein ganz neues Genre von Vaudeville's geschaffen hat. Sie haben doch den Fröhlich gesehen? Das ist sein lebendiges Abbild, Schneider wie er leibt und lebt, immer frisch, lustig, sprudelnd von ungeheurer, unwiderstehlich hinreißender Heiterkeit!

Während dieser begeisterten Schilderung hörte ich in meiner Nähe zwei Herren sehr gemessen über die Wahl eines Lehrers, welche der Eine für seinen Sohn treffen wolle, conversiren. Für englischen und russischen Sprachunterricht — meinte eben der Andere — kann ich Ihnen, wie gesagt, keinen Besseren in der Residenz vorschlagen. Ueberdieß lehrt er beide Sprachen bereits seit einiger Zeit auch an der allgemeinen Kriegsschule und seine Stunden sind stets ebenso besetzt wie gesucht. — Seine Adresse also? -- Hofschauspieler Louis Schneider. — Eine Restauration nahm uns nach dem Theater auf. Einige junge Männer, Schriftsteller, wie es schien, saßen unfern von mir. Das Gespräch wendete sich auf einen schwierigen Punkt in der Geschichte des Dramas, über welchen der eine Gast, wie sich ergab, ein Fremder, nirgends Auskunft finden zu können behauptete. Sie müssen Sich an Schneider wenden, sagte ein Hinzutretender, entweder er oder seine Bibliothek werden Sie nicht im Stiche lassen, auch ist er so liberal als mittheilsam und wird sich freuen, Ihnen einen Dienst leisten zu können. Ein Anderer erbot sich sogleich, den Fremden bei dem scheinbar Unausweichbaren einzuführen, er wäre Mitglied der literarischen Sonntagsgesellschaft, deren Secretär und besonders thätiges Mitglied Schneider jetzt schon seit 14 Jahren sei. — — — Man schellte, der Vorhang ging auf, Aug und Ohr wendeten sich der Bühne zu, und mein Nebenmann sah sich in seinem Ergusse für den Augenblick gehemmt, aber der Gegenstand desselben übernahm es bald, das Interesse, welches für ihn rege gemacht worden, in vollem Maaße zu rechtfertigen. Louis Schneider ist unbestritten eine der liebenswürdigsten Erscheinungen auf der deutschen Bühne. Die Sicherheit, womit er auftritt und die Bretter als seine heimische Welt deklarirt, die Gewandtheit, welche in jeder Bewegung und Stellung sichtbar wird, das Geschick, womit er den Kern jeder Rolle erfaßt, die feine leichte Weise, wie er seine Partie auseinandersetzt, theilen dem Zuschauer ein Gefühl des Behagens mit, welches die Empfänglichkeit und Anerkennung für den gebotenen harmlosen Genuß in hohem Grade steigern muß. Man sieht an ihm, wie selten an einem Schauspieler, was frühe Vertrautheit mit der Bühne thut. Schneider ist im Jahre 1805 geboren. Sein Vater, früher Kammermusikus des Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg, später Königl. Kammermusikus, war endlich Kapellmeister und Direktor sämmtlicher Militär-Musiker des Garde-Corps geworden. Aber schon früh umwölkte sich Schneiders Kindheit. In der drangsalvollen Zeit von 1807 bis 1812 sah sich seine Mutter, eine gebildete Frau, durch die traurigsten Umstände bewogen, Sängerin zu werden. Sie trat auf dem Breslauer Theater mit großem und wohlverdienten Beifalle auf. Noch heute erinnern sich ältere hiesige Musikfreunde mit Vergnügen an die liebliche Stimme und das anmuthige Spiel der Künstlerin. Die Einstellung der Gehaltszahlung während der nächstfolgenden Kriegsjahre nöthigte jedoch den Vater, die liebgewordene Stadt zu verlassen und mit der Gattin und seinen zwei ältesten Kindern Johann und Franz ein Engagement in Reval anzutreten, dessen Bühne damals von Kotzebue, dem noch Vielgefeierten, geleitet wurde. In einem einst höchlich bewunderten kleinen Rührspiele dieses fruchtbaren Dramendichters, in La Peyrouse, betrat auch Louis als siebenjähriger Knabe zum ersten Male die Bühne, und der Hang zu derselben, durch das nächste Beispiel seiner Umgebung geweckt und genährt, blieb seitdem unter mannigfachem Schicksalswechsel stets gleich lebendig und mächtig in seiner Brust. — 1820 debütirte er auf der Berliner Hofbühne als Elamir im König Azur; seine schöne Stimme hatte Aufmerksamkeit erregt, aber bald sah er bei sichtlicher Hintansetzung von Seiten der Regie die Hoffnung rascheren Fortschreitens bitter vereitelt, obwohl das Publikum ihn schon damals in manchen kleinen Rollen bemerkte und durch auszeichnenden Beifall ermunterte und beglückte. An seiner Carriere in Berlin verzweifelnd, verließ Schneider die Residenz, durchstreifte während dreier Jahre im Sommer England, Schottland, Frankreich und Italien, und spielte den Winter über an kleinen Bühnen, meist am Rhein, unter beifälliger Anerkennung. Damals war er auch beim Militär eingetreten, und nie hat ihn die Liebe zu diesem Stande, welche ihn zu diesem Schritte bewog, verlassen. Endlich kehrte er 1827 nach Berlin an die dortige Bühne zurück und sah bald ein, wie er sich bei seinem unstäten Leben an den Wanderbühnen à la Wilhelm Meister Manches angeeignet und angewöhnt habe, was erst wieder abgelegt und verlernt werden mußte. Auch kam das Publikum seiner Selbsterkenntniß redlich zu Hülfe. Ungewöhnlich streng gegen ihn, ward es mit Ursache, daß Schneider mehre Jahre lang fast gar nicht beschäftigt wurde. Aber ein so regsamer Geist, wie der seine, konnte nicht brach liegen. Hatte er schon früher Alles gethan, um die Lücken, welche ein in der ersten Jugend wegen des wechselnden Aufenthaltes vernachläßigter, und eigentlich erst mit dem sechszehnten Jahre begonnener Schulunterricht zurückgelassen, auszufüllen, hatten die erwähnten Reisen seinem Sprachtalente volle Gelegenheit, sich zu entwikkeln und zu üben gegeben, so benutzte er auch jetzt seine Muße eifrig zu ernsten Studien und besonders zu immer größerer Befestigung in den neueren Sprachen. Nächstdem hatte ihn die Geschichte des Theaters immer besonders interessirt — seine rühmlich bekannten Arbeiten und Sammlungen für dieses Fach datiren seit derselben Zeit. Immerdar unbeachtet konnte aber ein so reiches Talent für theatralische Darstellung nicht bleiben, einige glänzende Erfolge, welche Schneider bald hintereinander in den verschiedenartigsten Sphären auf der Bühne errang, sicherten ihm fortan die lebendigste Theilnahme des Berliner Publikums, und den ehrenwerthen Platz, welchen er, eigentlich für kein Fach engagirt und doch in allen thätig, sich seitdem zu bewahren gewußt hat. Man muß sich über eine so späte Würdigung wirklich um so mehr wundern, als Louis Schneider, wie Leopold Schweitzer neulich sehr richtig bemerkt hat, vorzugsweise Meister jener Ausdrucksweise ist, welche mit ihren baroken Wendungen und abentheuerlichen Vergleichen, als Berlinerthum ein gangbarer und fast emancipirter Begriff geworden, wie eine Schlange unter Blumen versteckt glänzt und funkelt — und dabei stechen kann. — Man glaube aber nicht, daß Schneider's erfolgreiche Thätigkeit auf der Bühne damit abgegrenzt sei. Ist auch der Kreis der mit Virtuosität von ihm gespielten Rollen nicht der größte, in keiner wenigstens wird jene wunderbare Elasticität des Geistes, jener Lebensmuth und jene Lebenskraft vermißt werden, welche ihn in allen Verhältnissen getragen und gehoben haben. Ein frischer, gesunder Hauch lebendigster Heiterkeit umspielt diesen glücklichen, begabten Menschen, ob er nun blitzenden Auges im behaglichen dolce farniente durch die Straßen flanire oder mit dem Zauberstabe seiner Laune eine joviale Stimmung auf und vor die Bretter zaubere.

***) Mit Dr. W. Förster begann er das Bühnen-Repertoir des Auslandes, welches jetzt in 10 Bänden bereits an 80 Stücke enthält. Auch sein Jocosus oder Almanach für das deutsche Liederspiel und Vaudeville fand eine günstige Aufnahme.

Mannigfaltiges.

— Berlin, 20. Juni. (Privatmitth.) Der Violin-Virtuos Francois Prume ist vorgestern nach Kopenhagen gereist. Er folgt einer schmeichelhaften Einladung, um dort den Glanz der jetzt stattfindenden Hoffestlichkeiten durch sein geniales Spiel zu erhöhen. — Gestern kam Gutzkow's politisches Trauerspiel „Patkul" auf der königl. Bühne zum ersten Mal zur Aufführung und gefiel so sehr, daß der Dichter am Schlusse der Vorstellung einstimmig gerufen wurde. Er erschien, geführt von den Schauspielern Rott und Devrient, (von denen ersterer August den Starken und letzterer Patkul spielte), und dankte dem Publikum durch eine Verbeugung. Schade nur, daß der Stoff, welchen der geistreiche Schriftsteller dazu gewählt hat, nicht dramatisch genug ist. Denn nach der Geschichte spielen weder August der Starke, noch Karl XII. oder Patkul eine Rolle, welche die Theilnahme erregen könnten. — Die Sängerinnen Mad. Gentiluomo und Dem. Spatzer*) weilen hier und werden in dieser Woche einen Cyclus von Gastrollen beginnen. Man spricht, daß sowohl diese lieblichen Sängerinnen, als Dem. Tuczeck aus Wien, bei der Königl. Bühne engagirt werden sollen, wodurch allerdings unsere daniederliegende Oper gehoben werden könnte. Der Schauspieler Lavallade ist nach 5 Gastrollen, worin er enthusiastisch aufgenommen worden war, an unserm Königl. Schauspiel auf 2 Jahre mit 1400 Rthlr. Jahrgehalt engagirt worden; von allen jungen Liebhabern, die hier gastirten, schien er der beste.

— Nun gar noch Gottesdienst in den Kirchen mit Dampf. Belgischen Blättern zufolge will nämlich ein Herr Sax eine Dampforgel erfunden haben, die so mächtige Töne von sich giebt, daß man sie „über eine ganze Provinz" hören kann.

— Im Journal de l'Arveyron liest man, daß eine Frau von einer großen Kröte in den Fuß gebissen wurde, die nicht eher losließ, bis ein Mann sie mit einem spitzen Stock durchbohrt hatte. Die Bißwunde war nur sehr gering; doch bald trat Entzündung und ein sehr heftiger Durst ein, und andern Tags war die Frau todt. Alle Symptome bezeugten eine thierische Vergiftung: ein Beweis, daß die Kröte ein nicht so unschädliches Thier ist, wie man insgemein annimmt.

*) Die genannten beiden Sängerinnen werden im August zu einem Gastspiel in Breslau erwartet. Red.

— (Hannover.) Se. Maj. haben dem Hofkapellmeister Dr. Marschner hierselbst die große goldene Ehren-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 16. Juni. (Privatmitth.) Der beinahe ausschließliche Gegenstand, womit sich unsere Presse seit zwei Wochen beschäftigt, ist die durch den Prozeß Didier (Sohn) veranlaßte Frage: „Ist Louis Philipp, als Herzog von Orleans, ein und dieselbe Person mit Louis Philipp, König der Franzosen, und schließt die Unverletzlichkeit des Letzteren auch die des Ersteren in sich?" Ueber diese constitutionelle Rechtsfrage wurde von der republikanischen und legitimistischen Presse einerseits, und von der ministeriellen andererseits schon so viele Schrift und Druckschwärze verschwendet, als man über die Befestigungen von Paris gelegenheitlich verbrauchte. Ohne den Werth der zermalmenden Dialektik in der „Presse" schwächen, noch die etwas pathetische Beweisführung des offiziellen Messager beeinträchtigen, noch die höheren politischen Rücksichten des Débats verachten zu wollen, glauben wir, daß diese drei Organe den eigentlichen Punkt bisher verfehlt haben und zu Hülfsmitteln griffen, deren sie entbehren konnten. Die beste Beweisführung in vorliegendem Falle wäre, die Behauptung der Gegner ad absurdum zu führen. Diese geben nämlich die Unverletzlichkeit des Königs zu, beschränken sie aber auf den Zeitraum, von und bis zu welchem er wirklicher regierender Staatschef ist; das Leben der Person des Königs vor der Thronbesteigung oder nachdem er die Regierung niedergelegt, fällt — jener Theorie zufolge, der Geschichte und dem gemeinen Recht anheim. Untersuchen wir nun, ob diese Theorie nicht eine vernünftige oder unvernünftige, sondern eine ausführbare sei. Gesetzt, Louis Philipp hätte vor 1830 irgend ein Verbrechen begangen, das bis nach seiner Thronbesteigung unentdeckt geblieben wäre, aber heute auf was immer für eine Art enthüllt würde. Nach jener Theorie könnte man den Herzog von Orleans (Louis Philipp) bei dem competenten Tribunal anklagen; allein da Louis Philipp den König nicht in den Tuilerien lassen kann, um als ehemaliger Herzog vor Gericht zu erscheinen, so ist ein solcher Prozeß unmöglich und damit jene Theorie unausführbar; d. h. die Person des Königs kann vor Tribnnal nicht in zwei Stücke zertheilt werden, deren eines Herzog von Orleans und deren anderes König Louis Philipp heißt. Wenn aber die Unverletzlichkeit des Königs, die in der Charte nicht näher bezeichnet ist, das ganze Leben der Person des Königs den Tribunalen entzieht, so entzieht diese Unverletzlichkeit auch der Geschichte das ganze Leben der Person des Königs und dieselbe kann daher für keine Epoche ihres Lebens weder vor ein gewöhnliches, noch außerordentliches Tribunal, noch in einem Buche, noch in einem Journale, in der Absicht oder unter dem Vorwande, Geschäfte zu machen, vor das sogenonnte Tribunal der Geschichte gestellt werden. Vom Rechtsstandpunkte aus können wir die Regierung nicht tadeln, daß sie Didier (Sohn) und die Blätter, die seinen Brief aufgenommen, verfolgt; anders aber erscheint die Sache von ihrer politischen Seite und ihren Folgen betrachtet. Die Verfolgung einmal eingeleitet, fragt es sich, vor welches Gericht die Angeklagten zu stellen? Man beabsichtigte anfangs, den Pairshof mit dieser Sache zu beehren; allein die hohe Kammer zeigte wenig Lust dafür und in der ministeriellen Partei selbst erhoben sich gegen die Ungesetzlikeit eines solchen Ansinnens Viele. Man ist nun jetzt auf den Assisenhof oder das Zuchtpolizei-Gericht angewiesen. Ersterer, wohin der Prozeß streng genommen, eigentlich gehört, bietet nicht mehr Chancen auf Erfolg, als der Prozeß gegen die berüchtigten Briefe der berüchtigten Zeitgenossin. Das Zuchtpolizeigericht bietet zwar den doppelten Vortheil, daß man eines Verdammungsurtheils, als eine gesetzliche Nothwendigkeit, gewiß ist und jede Debatte über den Beweis der von Didier gegen den Herzog von Orleans gerichteten Anschuldigung abschneidet — weil hier die Zulassung eines Beweises gesetzlich verboten ist — allein den Prozeß vor dieses Tribunal gebracht, wird von den Feinden der Dynastie als ein Beweis jener Anschuldigung angesehen und ausgebeutet werden. Die Regierung, obwohl in ihrem Rechte — hat also zwischen zwei Uebeln zu wählen, und dieß hätte sie früher bedenken sollen und vielleicht hätte sie es unterlassen, Didier und jene Blätter zu verfolgen. Wenn wir übrigens gut unterrichtet sind, hat sie sich bereits für das Zuchtpolizeigericht entschieden, eine Wahl, die wir keineswegs mißbilligen wollen. — Am 25. d. M. wird die von Mad. Laffarge gegen das letzte Urtheil der Zuchtpolizei von Tulle erhobene Einsprache (pourvoi) am Cassationshofe verhandelt werden.

Redaction: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 143 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. Juni 1841.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „Der Vielwisser." Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue. Peregrinus, Herr L. Schneider, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle.

F. z. ⊙. Z. 24. VI. 12. Joh. F. u. T. □. I.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 10½ Uhr starb am Nervenfieber mein geliebter Gatte, der Apotheker George Heinrich Theodor Conrad, in einem Alter von 45 Jahren 4 Monaten. Indem ich tiefgebeugt allen Verwandten, Freunden und Bekannten dies hiermit, statt besonderer Meldung, anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.
Kobylin, den 18. Juni 1841.
Christiane Conrad, als Gattin.

Als Neuvermählte und bei ihrem Scheiden von Breslau nach Striegau empfehlen sich der wohlwollenden Erinnerung aller theilnehmenden Bekannten:
Breslau, den 22. Juni 1841.
Julius Reichhelm, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Rendant.
Pauline Reichhelm, geborne von der Lippe.

Naturwissenschaftl. Versammlung.
Mittwoch den 23. Juni, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Pohl im Auditorium der Universität, Schmiedebrücke Nr. 35, die Reihe der früheren Vorträge über Elektromagnetismus durch Vorzeigung und Erläuterung neuer Versuche fortsetzen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich bei günstiger Witterung **Donnerstag** den **24. Juni** in dem vor dem Schweidnitzer Thore gelegenen Garten des Herrn **Liebich**

ein großes Konzert

geben werde.
Die vorzutragenden Musikstücke sind:
1) Ouverture zur Oper „Regine" oder „die beiden Nächte" von Adam.
2) Walzer aus der „Feenwelt" von Labitzky.
3) Ouverture von Kleinwächter.
4) Ballet aus der Oper „die beiden Feen" von Kupsch.
5) Soldaten-Tänze, Walzer von Lanner.
6) Ouverture zur Oper „Zanetta" von Auber.
7) Entre-Akt und Chor-Tanz aus dem Ballet „der Seeräuber" von Gährich.
8) „Die nächtlichen Wanderer", Walzer von Lanner.
9) Ouverture „Guise ou les états de Blois" von Onslow.
10) Ouverture zur Oper „der Feensee" von Auber.
11) „Der Sommernachts-Traum", ländliches Tongemälde von G. Kunze.
12) „Die Hoffnungs-Strahlen", Walzer von Lanner.

Das Feuerwerk beginnt um 9 Uhr.
Anfang des Konzerts um 5 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Bialecki.

Guts-Verkauf.

Eine am Fusse des Gebirges belegene Herrschaft von circa 1500 Morgen Acker, über 300 Morgen Wiesen, 1600 Morgen Forst, 1600 Stück Schafen und mehreren andern Regalien ist zu verkaufen.
Nur an ernstliche Käufer wird das Nähere mitgetheilt im Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring 52, ist so eben erschienen:

Aufmunterung für junge Violinspieler.

Achtzehn kleine und moderne Duetten in verschiedenen Dur- und Molltonarten
als praktische Uebungsstücke
für
zwei Violinen (erste Position.)
Zum Studium und zur Unterhaltung für angehende Violinspieler
von
Moritz Schön.
Op. 13. Preis 15 Sgr.

Die Verfasserin des durch die Stadtpost mir zugekommenen anonymen, mit „Ihre ergebene F. L." unterzeichneten Schreibens vom 19. d. M., bitte ich ergebenst: Ihrem Anerbieten gemäß, Sich gefälligst in Person zu stellen und mir die näheren Data's, bezüglich Ihrer Angaben, mittheilen zu wollen.
Breslau, den 22. Juni 1841.
Wolf, Wurstfabrikant, Ohlauerstr. Nr. 20.

Zur jährlichen Prüfung der Zöglinge in der Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau laden wir hierdurch ganz ergebenst ein auf Sonnabend den 26. Juni 1841 Nachmittags.
Der Anfang ist um 3 Uhr.
Der Verein für Blinden-Unterricht.

Bekanntmachung.
Auf die freie Standesherrschaft Goschütz wird eine Dreschmaschine, welche zu transportiren ist, gesucht und werden die diesfälligen Offerten mit Angabe der Beschaffenheit und des Preises portofrei erwartet.
Goschütz, den 21. Juni 1841.
Frei Standesherrl. Dominium.

Brauerei-Utensilien-Verkauf.
Es werden die in hiesiger Kreuzhofs-Brauerei befindlichen Geräthschaften, als:
1 kupferne Braupfanne von 18 Achtel Inhalt,
3 große Büten,
1 Kühlstock,
10 Stück eisendräthige Horden nebst einem eisernen Träger,
den 7. Juli c. a. Vormittag von 11 bis 12 Uhr im hiesigen Kreuzhofe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.
Breslau, den 18. Juni 1841.
Königliches Rent-Amt.

Auktion.
Am 24sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr sollen Klosterstraße Nr. 39 im Wege freiwilliger Auktion circa 3000 Stück Druckformen, Blauküpen, Fässer, Drucktische und eine Klotzmaschine, ferner mehrere Mobilien, als: Schränke, Kommoden und verschiedenes Hausgeräth öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 6. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.
Am 25. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42,
drei Ballen Hopfen,
ein Streckbett und
eine Partie Cigarren
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 22. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Eine ganz in der Nähe der Herzogl. Residenzstadt Sagan gelegene Besitzung, bestehend aus einem ganz massiven Wohnhaus mit fünf Stuben und einem Saal, einem Nebengebäude mit einer Roll- und einer Waschstube, einem Holzschuppen und einem sehr geräumigen Keller, einem 17 Morgen großen Weinberge mit sehr edlen Weinstöcken, aus welchem in guten Jahren bis 200 Eimer Wein gewonnen worden, und worin mehrere Hundert Stück gute veredelte Obstbäume befindlich, mit einem fünf Morgen großen Park und einer neuen Spargel-Anlage, die jährlich 2000 Pfd. und darüber liefern kann, einer großen Weinpresse und allen zum Weinpressen erforderlichen Geräthen, so wie einer erst neu angelegten Kegelbahn, soll sofort wegen Veränderung des zeitigen Besitzers aus freier Hand verkauft werden. Diese Besitzung, auf einer Anhöhe bei Sagan sehr freundlich, so wie an der von Sagan nach Sorau führenden Straße gelegen, von wo aus man die Stadt Sagan und Umgegend übersieht, eignet sich sowohl zum Aufenthalt einer Familie, welche in der Nähe der Stadt zu wohnen beabsichtigt, mehr aber noch zur Einrichtung eines Vergnügungsortes, zu welchem Zweck sie jetzt schon theilweise benutzt worden ist. Der Weinberg, aus welchem zeither der Wein durch einzelnen Ausschank verwerthet worden, so wie die neu eingerichtete Kegelbahn und die aus 40 Schock Stöcken bestehende Spargel-Anlage machen das letztere um so leichter, jede Einrichtung zu anderen Zwecken aber eben so möglich; so wie denn auch auf Erfordern Ackerland und Forst der Besitzung beigegeben werden kann, sofern die Einrichtung einer kleinen Landwirthschaft hierbei gewünscht werden sollte. Der Verkauf und die Uebernahme können sofort erfolgen und Kauflustige erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen entweder bei dem Königlichen Justiz-Kommissarius Herrn Gerlach zu Sagan, oder dem Königlichen Oekonomie-Kommissions-Gehülfen Herrn Sommer zu Ober-Gorpe bei Sagan, welcher letztere von dem zeitigen Besitzer in seinen Veräußerungs-Angelegenheiten mit Vollmacht versehen ist.

Verlorenes Armband.

Am 6. Juni ist auf der Herrenstraße, in der Nähe der Elisabethkirche, ein goldnes elastisches Armband, mit Steinchen besetzt, verloren gegangen. Der Finder wird wiederholt dringend ersucht, dasselbe, da es für den Verlierer von besonderem Werthe ist, Schmiedebrücke Nr. 11 im Bäckergewölbe an Madame Lange gegen eine nicht unbedeutende Belohnung abzugeben.

Die neuen Flußbäder

an der Schleuße im Bürgerwerder, bestehend aus einem Bassin-Bad mit 42 Abtheilungen zum Entkleiden und 6 einzelnen Kabinets, sind von heute ab eröffnet. Der Preis eines Bades im Bassin ist 2 Sgr., im Abonnement zu 30 Billets 2 Rtlr. In den einzelnen Kabinetten ein Bad 3 Sgr., im Abonnement zu 12 Billets 1 Rtlr. Der Preis der Flußbäder in meiner Badeanstalt im Bürgerwerder bleibt der früher angezeigte: ein Bad in den einzelnen Kabinets und im Bassin 5 Sgr., im Abonnement zu 6 oder 12 Billets 4 Sgr., im Abonnement zu 30 Billets 3 Sgr. — Die neuen Flußbäder an der Schleuße haben die Strömung nicht, wodurch sich die in der großen Anstalt im hohen Grade auszeichnen, sie haben dagegen ein immerwährend frisch bewegtes Wasser und stets neuen Zufluß, sind die nächsten an der Stadt und dürften auch die billigsten sein. Die Temperatur der Oder ist 16 Grad Reaumur.

Die Wannenbäder,

auf das eleganteste eingerichtet, sind auf egale Preise herabgesetzt, und zwar ein einzelnes Bad 7 Sgr., im Abonnement zu 6 oder 12 Billets 6 Sgr. und ohne Abonnement auch Bäder zu 5 Sgr.
Die Anstalt ist jetzt so umfassend, daß stündlich 128 Personen baden können.
Breslau, den 21. Juni 1841. **Kroll.**

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
Breslau



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
Herrnstr. № 20.

Dr. H. Schnaubert,
Versuch einer Darstellung der

Wirkung des kalten Wassers

auf den menschlichen Körper. Mit besonderer Rücksicht auf die Prieß-nitz'sche Kurmethode. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Nach einer Recension im Helios (1840 Nr. 40) „zeichnet sich diese Schrift unter allen übrigen Wasserschriften, womit Deutschland bisher überfluthet worden, sehr vortheilhaft aus." Auch giebt hier der sehr competente Badearzt Herr Dr. **Munde in Elgersburg** öffentlich im allgemeinen Anzeiger der Deutschen das Zeugniß, „daß sie mit großem Berufe geschrieben, dabei alle Quellen benutzt seien und sie ihrem Herrn Verfasser zur wahren Ehre gereiche, welcher durch sie der Methode bei klarer Darstellung sehr richtiger Ansichten einen wesentlichen Dienst geleistet habe."
Vorräthig zu haben in der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
Dr. F. A. W. Netto's Anweisung
zur

Galvanoplastik.

Oder die Kunst, auf kaltem Wege aus Kupfer-Auflösungen festes metallisches Kupfer, in Platten oder Formen, zu Copieen, Formen, Stereotypen, Facsimiles, Abdrücken oder Abgüssen von Kupferdruckplatten, Tuschzeichnungen, Holzschnitten, Schrift-Columnen, Noten, Münzen, Medaillen, Basreliefs, Büsten, Bildsäulen, Stempeln aller Art, Petschaften, Siegeln, Thon-, Wachs-, Gyps- und Holz-Modellen von Verzierungen und dergl. kalt auf leichte Weise anzuwenden und Metalle zu löthen und zu plattiren. Nach **Spencer, Jacobi** und **v. Kobell** mitgetheilt, und mit eigenen Erweiterungen, Zusätzen und Erläuterungen versehen. gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Dessen: Kunst,

guillochirte Muster

ohne Maschine zu Kupfer-, Stein-, Typen-, Kattun-, Tapeten- und andern Druck-Mustern hervorzubringen und dadurch in wenigen Minuten die geschmackvollsten Verzierungen für viele Gewerbsgegenstände zu erzeugen, nebst Beschreibung und Abbildung einer neu erfundenen, sehr wohlfeilen Universal-Liniirmaschine für alle Arten von Linien. Mit 3 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiger Beweis, 1) daß wir bis jetzt noch kein verständiges System der Philosophie gehabt haben, und 2) die modernen Philosophieen von Kant bis Hegel Phantasieen, nicht aber Wissenschaften sind, von C. F. Lessing, Kanzler d. St.-Ger. in Poln. Wartenberg 1ster Theil. Preis 22½ Sgr.

Der erste Theil enthält den Beweis, daß die Philosophie nicht das Bewußtsein, sondern Mensch und Natur als ihre Quelle aufstellen kann. Der 2te Theil wird die einzelnen Lehrsätze der modernen Philosophieen betrachten, und der 3te den Nachtheil entwickeln, den die Lehren der modernen Philosophieen auf Gelehrsamkeit und Leben haben.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, sowie bei Hirt, Aderholz, Leuckart, in Liegnitz bei Kuhlmey, in Neisse bei Th. Hennings, in Glogau bei Flemming, sowie in den übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Wedelsen:

Die Auktion.

Eine Belehrung für jeden Bürger, Geschäfts- und Privatmann,
um sich in allen öffentlichen Versteigerungen vor Schaden zu bewahren.
Mit
einer Darstellung, welche Mittel oft angewandt werden, den Unkundigen zu täuschen.
Preis 6½ Sgr.
Magdeburg, im März 1841.
Emil Bänsch.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Reise durch England

vom
Eremiten von Gauting.
1839.
8. br. 14 Sgr.

Von derselben derben, freimüthigen und originellen Feder ist bereits früher in unserem Verlage erschienen:

Reise nach dem Orient.

Zum Besten der Kolonie Hallberg im Freisinger Moos.
1836 — 1838.
4 Theile in 2 Bänden.
8. br. 2 Rtl. 12 Sgr.
Stuttgart.
Hallberger'sche Verlagshandlung.

Dringende Bitte.

Es ist mir ein, dem Tuchfabrikanten Wolter in Finsterwalde gehöriger, mit dem Zeichen: „Freigut Zweihoff, Breslauer Kreises", zum Laden auf mein Fuhrwerk übergebener Ballen Wolle auf dem Aufladeplatze an der Königsbrücke in Breslau abhanden gekommen, welcher allem Vermuthen nach auf einen andern Wagen verladen worden ist. Ich ersuche demnach einen Jeden, dem dieser Ballen Wolle vorkommen sollte, mir sofort gefälligst Nachricht zu geben. **Casper Knoblauch,**
Fuhrmann in Liebichau bei Bunzlau.

Einige bei Breslau belegene Güter weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

11,000 Rthlr. à 3½ %
werden gegen Pupillarsicherheit auf ein hiesiges, am besten Platze belegenes Grundstück verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau.

Neue Matjes-Heringe,
von ausgezeichnet schöner Qualität, empfiehlt in getheilten Tonnen so wie einzeln zu den billigsten Preisen:
Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

In meinem auf der böhmischen Straße gelegenem Hause, das „Landhaus" genannt, ist ein Lokal im ersten Stock, bestehend aus einem Saale und drei angrenzenden heizbaren Wohn-Piecen frei geworden. Der Saal ist ein Quadrat, wovon jede Seite 58 Fuß lang. Die Baulichkeit ist im solidesten Zustande, und würde sich dies Lokal insbesondere für große Handwerker oder Fabrikherrn zum Betriebe eignen, wozu es auch bisher benutzt worden ist. In dem Saale befindet sich eine Esse, wo bei Feuer leichte Eisenarbeit getrieben werden kann. Hierauf Reflektirende erhalten auf portofreie Briefe nähere Auskunft von
S. Forell junior.
Glatz, den 21. Juni 1841.

Anzeige.

Das ⅛ Meile von der Stadt Rawicz und eben so weit von der Schlesischen Grenze belegene sogenannte
Scharff-Vorwerk,
enthaltend circa 500 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen und 10 Morgen Gärten, nebst vollständigem lebenden u. todten Inventarium, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.
Kauflustige können daher das Gut jeder Zeit innerhalb 4 Wochen in Augenschein nehmen und das Nähere am Orte selbst erfahren.
Scharff-Vorwerk bei Rawicz, 25. Mai 1841.
Henriette verw. Hoffmann,
geb. **Guth.**

**Stuhl- und Schirmrohr,
Kleider- u. Schirmfischbeine,
Ballklötze u. Billardbälle,
feine Hölzer u. Fourniere,
engl. verzinnte Bleche,
Eisendrath, engl. gegossene Sohlenstifte und Stiefel-Eisen,**
sowie mein aufs beste assortirte
Lager von Kurz-Waaren
empfiehlt:
L. S. Cohn jun.,
Ring Nr. 16.

Zu vermiethen
ist Ohlauerstraße Nr. 43 eine Handlungsgelegenheit mit großem Keller, Wohnung rc. zu Johanni; ferner ebendaselbst zu Michaeli, 2te Etage, 5 Stuben, Cabinet nebst Zubehör, so wie 3te Etage, enthaltend 8 Zimmer, 2 Cabinets, 2 Küchen und Beigelaß. In der ersten Etage zu erfragen.

Bekanntmachung.

Ein junger Mensch, von guter Erziehung und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, welcher die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, findet gegen eine angemessene Pension auf ein Paar bedeutenden Gütern, ohnweit Breslau, eine baldige Anstellung. Das Nähere sagt der Kaufmann **J. G. Starck** auf der Oderstraße Nr. 1.

Nicht zu übersehen.

Eine meublirte Stube für ein auch zwei Herren ist zu einem billigen Preise zu vermiethen Ring Nr. 51, im Hofe 2 Stiegen.

Es werden einige Hundert Scheffel Seifensieder-Asche zu kaufen gesucht und weiset Herr **Püschel** im goldenen Hirschel auf der Schmiedebrücke den Käufer nach.

Zu vermiethen und zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12 eine frisch gemalte Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelass;
Nr. 21 Term. Michaelis im 4ten Stock 2 Zimmer, Alkove, Küche und Beigelass;
Albrechts-Strasse Nro. 8 Term. Michaeli ein offenes Gewölbe Maria Magdalenen-Kirchhof.

Heute Mittwoch den 23. Juni
große musikalische
Abend-Unterhaltung
im Weißgarten,
unter Leitung des Herrn Jacobi Alexander.
Entree für Herren 2½ Sgr.
Anfang 5 Uhr. **Munke.**

Heute Mittwoch den 23. Juni, Abends 6 Uhr, werden der rühmlichst bekannte Schnellläufer **M. Wolff** und der gleichfalls berühmten Mechanikus **Alexander Prachowska im Garten zum Prinz von Preußen** ihre Künste einem geehrten Publikum produciren.

Abend-Konzert
findet Donnerstag den 24. Juni bei mir statt, wozu ergebenst einladet:
Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum **Horn-Concert** u. **Gartenbeleuchtung** ladet ergebenst ein:
Nowack, Koffetier.

Zum Torten-Ausschieben
ladet auf heute ein:
Gebauer, in Brigittenthal.

Cigarren-Anzeige.
Ich empfing eine Parthie extra feine
Regalia - Cigarren,
die Kiste von 100 Stück 1 Rthl. 12½ Sgr., 12 Stück 5½ Sgr.
C. G. Mache,
Oderstr. Nr. 30.

Erprobte Haartinktur à 20 Sgr., aromatisches Kräuteröl à 10 Sgr., Zahnkitt à 15 Sgr., Scheitelsteifpomade à 5 Sgr., beim
Parfümeur **Brichta,**
im alten Rathhause auf der Schuhbrücke.

Hamburger Rauchfleisch
erhielt und offerirt pro Pfd. 6 Sgr.
C. E. Jäkel,
Sandstraße Nr. 8, in 4 Jahreszeiten.

Neue beste Englische Matjes-Heringe empfing per Fuhre und verkaufe solche der Zeit gemäß billiger wie früher. **Johann George Starck,**
auf der Oderstr. Nr. 1.

Ein Rittergut
in Schlesien, mit gutem tragbaren Boden, im Preise von 80 bis 150,000 Rthlr., wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht; darauf Reflektirende können Anschläge und Verkaufsbedingungen franco unter der Adresse M. P. H. Reinerz poste restante einsenden.

Ein lediger solider Mann wünscht bei einer anständigen Familie auf dem Lande, in Niederschlesien oder der Grafschaft Glatz, in Logis und Kost, gegen eine angemessene Remuneration, sich aufgenommen zu sehen.
Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen, gezeichnet F. F., portofrei, bis zum 1. Juli d. J., in der Buchhandlung Herren-Straße Nr. 20 abgeben zu lassen.
Breslau, den 30. Mai 1841.

Eine gebildete Dame sucht zum 1. Juli, gegen billige Bedingungen, Wohnung und Schutz bei einer achtbaren Familie. Sollte Jemand Rücksicht hierauf nehmen, so bittet man, sich recht bald Hintermarkt Nr. 7, bei dem Herrn Goldarbeiter **Rahmstein,** zu melden.

Albrechtsstraße Nr. 39 sind meublirte Zimmer, so wie Stallung auf Monate, Wochen und Tage zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist Altbüßer-Straße Nr. 14 ein offenes Verkaufsgewölbe und eine freundliche Parterrestube, beides Johanni a. c. zu beziehen.

Nachmittags von 4 bis 5 Uhr kann ein Theilnehmer an Französischem Unterricht beitreten. Auskunft: Ring 33, 1 Tr., rechts.

Ein kleines Zimmer
ist vom 4ten Juli ab an einen einzelnen Herrn zu vermiethen, wobei Bedienung gewährt werden kann. Schuhbr. Nr. 78, 3 Tr., rechts.

Zu Johanni ist eine Stube zu vermiethen für einen oder zwei Herren, Elisabethstraße Nr. 9, zwei Stiegen.

Ein Hauslehrer
für Knaben, welcher zugleich gründlichen Unterricht in der Musik geben kann, wird **baldigst** gesucht, und hat sich Gartenstraße Nr. 22 zu melden.

Ein schönes kleines Gewölbe ist zu vermiethen. Näheres Nikolaistraße Nr. 16, im Specerei-Gewölbe.

Eine Seifensiederei
in einer nahen Kreisstadt, mit einer vorzüglichen Betriebslage, ist bald zu vermiethen, durch Hrn. Oekonom **Heidenreich** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 16.

Eine angemessene Belohnung
erhält derjenige, welcher mir einen am 19. Juni entflogenen Kanarienvogel zurückbringt.
Mayfarth, Oderstraße Nr. 36.

Ein Wiener Fortepiano mit 2 Zügen à 14 Rthlr., so wie eine Partie Musikalien zum ⅓ Ladenpreis, Nr. 78 Ohlauerstr., 2 Tr., täglich von 12 bis 2 Uhr zu sehen.

C. Schlott u. Comp., Tapezierer,
Ohlauerstraße Nr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler, empfehlen ihr gut assortirtes
Meubel-Magazin in Mahagoni
und allen anderen Holzarten, eben so ihre Tapezier-Arbeiten jeder Art und versichern, sämmtliche in ihr Fach schlagende Gegenstände nach dem neusten Geschmack und **dauerhaft** gearbeitet zu den solidesten Preisen zu liefern.

Vom 1. Juli ab fängt ein neuer Cursus in der englischen und französischen Sprache an. Anmeldungen bei
E. Brichta,
Schuhbrücke 77, Lehrer an beiden Handlungs-Instituten.

3000 Rtlr.
werden auf ein Freigut, welches 250 Morgen Acker und 50 Morgen Wiesen hat, 6000 Rtl. taxirt und eben so hoch gekauft ist, zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. Zinsen sofort gesucht.
Näheres bei
J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Zu verkaufen ist eine **Rippmaschine** Ring Nr. 57, zwei Stiegen hoch.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in einem stillen Hause vorn heraus 2 Stuben, 1 Alkove, 1 Keller und Speisekammer nebst Bodenraum Hummerei Nr. 15.

Ein Hausknecht, mit guten Empfehlungen und Attesten versehen, wird gesucht: Albrechts-Straße Nr. 37, im Comtoir.

Wohnungs-Anzeige.
Nikolaistraße Nr. 48, eine Treppe, ist eine drei Fenster breite gemalte Vorderstube nebst einem daran stoßenden, 1-fenstrigen Hinterstübchen, bald oder vom 1. Juli a. c. ab zu beziehen. Näheres daselbst im ersten Stock.

Zu vermiethen
und zu Michaelis zu beziehen sind Weidenstraße Nr. 29 zur Stadt Wien zwei große Arbeitssäle, der eine im Vorderhause, der andere im Hinterhause.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden Reuschestraße.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen:
am Neumarkt Nr. 27 die der freundlichen Lage sehr zu empfehlende erste Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst vollständigem Beigelaß, mit auch ohne Stallung und Wagenremise (sollte es gewünscht werden, auch getheilt). Das Nähere daselbst im Handlungs-Gewölbe.

Ein gebrauchter Handwagen, 20 Stück Tragen, 3 Radwern, ein großes Drehrad sind zu verkaufen, Universitätsplatz Nr. 8.

Im Thurmhofe vor dem Nikolaithore sind vom 1sten Juli c. mehrere Remisen zu vergeben; das Nähere erfährt man bei
Johann M. Schay,
in den 3 Thürmen.

Angekommene Fremde.

Den 21. Juni. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Bar. von Gaffron a. Kunern. Hr. General-Lotterie-Direkt. Werner u. Fr. v. Starzynska a. Warschau. Hr. Kfm. Sington a. Manchester. — Königs-Krone: Herr Gutsb. Mündner a. Langenöls. — Gold. Löwe: Herr Gutsb. Bischoff aus Koschperndorf. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Graf von Skrzynski a. Galizien, v. Randow a. Naucke, Gregorowicz a. d. Gr.-Herz. Posen, v. Stechow a. Droschkau, Schweitzer a. Rohrau. Hr. Ober-Amtm. Müller a. Borganie. Herr Postmstr. von Schopper a. Strehlen. Herr Lieut. Schoor a. Jordansmühl. HH. Kaufl. Hartmann a. Gottesberg, Bartsch a. Glogau. — Weiße Adler: Hr. Ober-Amtm. Burow a. Karschau. Hr. Gr. v. Sierstorpff a. Zedlitz. Hr. Gutsb. von Winkler a. Miechowitz. Hr. Kammerherr v. Tempsky a. Berlin. Hr. Direkt. Grundmann a. Kattowitz. Hr. Landes-Aelt. v. Spiegel a. Gr.-Schweinern. — Rautenkranz: Hr. Litterat Löwe a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Major Rimani a. Brieg. HH. Kfl. Löwe a. Frankenstein, Schönwald a. Friedland, Berliner a. Neisse. Hr. Buchhalter Weiß aus Lossen. — Hotel de Silesie: HH. Gtsb. v. Heinrich a. Wiesenthal, Hasse aus Kunersdorf. Herr Solotänzer Röhnisch a. Berlin. HH. Kaufl. Barschdorff u. Beleites a. Bromberg. Herr Musikus v. Lutzau a. Riga. Hr. Ingenieur Netrebski aus Berlin. — Hotel de Pologne: Hr. Kreis-Physikus Dr. Sloninski a. Kaszanow. Hr. Lieut. v. d. Goltz a. Königsberg. Hr. Kfm. Schulz a. Hirschberg. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Amtm. Burow a. Dobergast. Fr. v. Langenau a. Schweidnitz. Hr. Past. Dr. Klee aus Pinne. Herr Rittmstr. v. Busse a. Ottendorf. Hr. Obersteiger Hensel a. Nikolai. Hr. Kand. Burghardt a. Schmiedeberg. — Hotel de Saxe: Hr. Fabrik-Besitzer Klessel a. Kalisch. Herr Kfm. Jaffa a. Bernstadt. Hr. Part. Ströber a. Brieg. — Drei Berge: Hr. Kfm. Grosse aus Barmen. Hr. Part. Weiß aus Glogau. Hr. Holzhdl. Ulke a. Tannhausen. — Goldene Schwert: HH. Kfl. Bentheim u. Sternberg. — Weiße Roß: HH. Gutsb. Gläsner a. Wirsebenne, Beeck aus Dahme. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fränkel a. Ob.-Glogau, Gold a. Jägerndorf.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 16: Hr. Kand. Schwarzkopf a. Ob.-Streit. Ketzerberg 22: Fr. Lieut. Keissner a. Herrnlauersitz. Langeholzgasse 2: Fr. Oberförster Witte u. Fr. Ober-Zoll-Insp. v. Archiechowska aus Podzamze. Albrechtsstr. 17: Fr. Rend. Pillardi a. Grätz. Hr. Fabrikbesitzer Krister a. Waldenburg. Kupferschmiedestr. 49: Hr. Hofrath Dr. Vogelsang aus Görlitz. Ritterplatz 8: Hr. Rend. Weichhan a. Krotoschin. Am Ringe 38: Hr. Pfarrer Kreibig a. Wiesau.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, den 22. Juni 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138
Hamburg in Banco	à Vista	149⁵⁄₁₂	—
Dito	2 Mon.	148⁷⁄₁₂	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 18⅔
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	102⁷⁄₁₂	102¼
Berlin	à Vista	100⅙	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94½
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108¼	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97¾	—
Wiener Einlös.-Scheine	41⅔	—

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	83	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	4½	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106¼	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	102⅚	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	106½	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

22. Juni 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	0,04	+ 14, 6	+ 13, 6	1, 2	WSW 0°	dichtes Gewölk
" 9 Uhr.		0,22	+ 15, 8	+ 16, 0	2, 8	NNO 0°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.		0,16	+ 16, 5	+ 20, 0	4, 1	NNO 0°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	11,84	+ 17, 4	+ 21, 2	5, 3	N 0°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		11,12	+ 17, 1	+ 17, 0	2, 6	ONO 4°	Feder-Gewölk

Temperatur: Minimum + 13, 6 Maximum + 21, 2 Oder + 17, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 22. Juni.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg	12. Juni	1	24	—	1	14	—	1	5	—	—	27	—	—	24	—
Jauer	19. "	1	20	—	1	14	—	1	5	—	—	28	—	—	25	—
Liegnitz	18. "	—	—	—	1	14	8	1	5	—	—	28	8	—	27	—